Weidmannsheil! = La chasse = Hunting = Caccia

Autor(en): **Vetterli, Paul**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Schweiz = Suisse = Svizzera = Switzerland : offizielle Reisezeitschrift der Schweiz. Verkehrszentrale, der Schweizerischen Bundesbahnen, Privatbahnen ... [et al.]**

Band (Jahr): **- (1937)**

Heft 10

PDF erstellt am: **03.06.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-778127

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

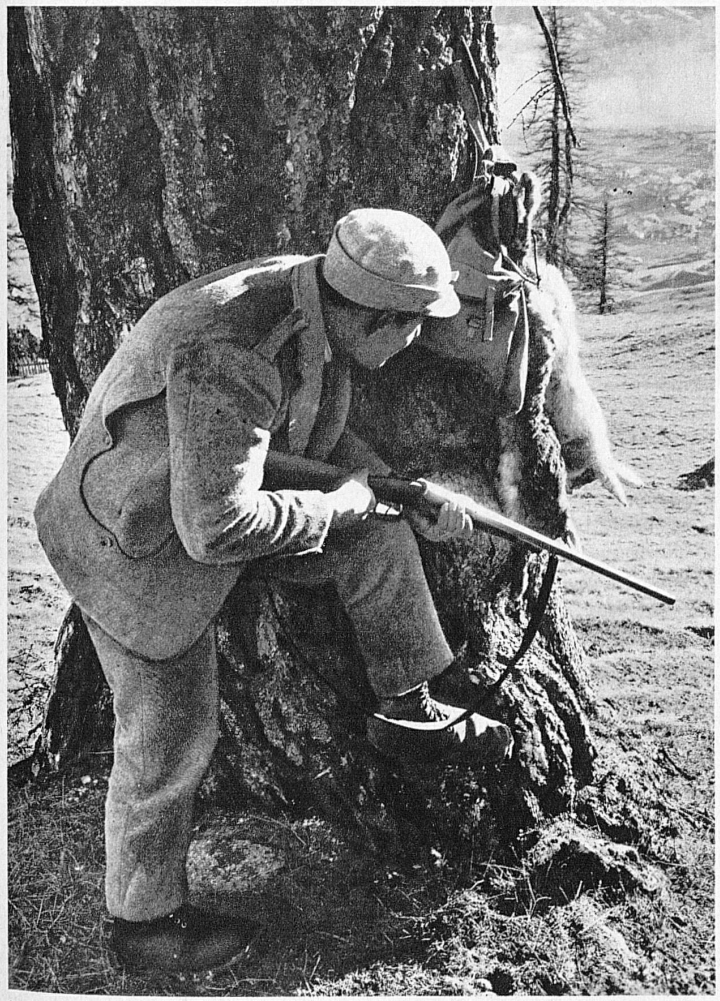
http://www.e-periodica.ch

Weidmannsheil!

La chasse Hunting Caccia

« Weidmannsheil ! » raunen wir einander zu — irgendwo in einem unserer vielen Jagdreviere des schweizerischen Mittellandes. An verabredeter Stelle, zur Zeit, da der Wald noch den Eulen gehört und auf den nächtlichen Wiesen das tagscheue Wild herumzieht und äst, haben wir Weidgenossen uns getroffen — zum heimlichen Birschgang auf den roten Bock. Der Jagdleiter orientiert die Jäger und weist jedem sein Gelände zu, damit wir uns nicht gegenseitig stören. Mich begleitet ein ausländischer Gast, der auch einmal in der Schweiz, nebst Bergen, Seen, Wasserfällen und allerlei lieblichen Gestaden, irgendein Wild in Gottes freier Natur erblicken möchte. Er ist zwar mit einem gewissen Vorurteil belastet: man hat ihm irgendwo eingeredet, dass auf unsern Weiden nur Kühe und Ziegen zu sehen seien; nicht domestiziertes Getier könne man höchstens in Naturschutzgebieten und in Freibergen zu Gesicht bekommen — denn die Jäger und Wildfrevler würden bei uns alles umbringen, und zudem sei hier der Boden überkultiviert und so nutzbringend bewirtschaftet, dass eventuell vorhandenen Rehen schon das Grasfressen verboten werde. Ich freue mich, diesen Fremdling eines Besseren belehren zu können.

Mählich, als würde ein dunkler Schleier von den Dingen unserer Umwelt weggenommen, ebbt die Nacht von den Wiesen hinweg in den Wald hinein. Aus all dem Gegenständlichen, woran sich das Licht nun zu kleben beginnt, sehen wir nur das eine heraus: vier Rehe! An dieser Gruppe bleiben wir mit unsern bewundernden Blicken haften — ein Bock, eine Geiss und die dazugehörigen Kitzen. Ganz vertraut äsen die Tiere das taufeuchte Gras. Wie herrlich diese roten Körper in der grünen Landschaft leuchten — als widerspiegelten sie das erste Strahlen eines unsichtbaren Morgensonnengoldes. Und von diesem Brennpunkt der Landschaft gleitet der Blick nun hinaus in das weite, einsam stille Hügelgelände, das solche Anmut und solche Schönheit zu verschenken vermag.



Auf der Hasenjagd – Chasse au lièvre – Hunting the hare – Alla caccia della lepre

Baummarder – Martre des bois – Pine-martens – Martora

Dicht vor uns plötzlich eine Bewegung! Ein Hase! Scheinbar schwerfällig, als wäre diesem kleinen graubekittelten Atlas das ganze Leid der Erde aufgebürdet, hoppelt er vom Waldsaum her auf die Wiese hinaus. Ich bin schon in Gegenden gewesen, wo die Hasen zu Hunderten auf den Feldern herumlaufen — ich habe den vielen dort nicht annähernd jenes Mass von Aufmerksamkeit und Anteilnahme geschenkt wie diesem einen hier. Und mein Gast, der in England Tausende von Wildkaninchen geschossen hat, scheint diesen Lampe mit seinen Augen förmlich zu « umarmen ». Löffelmanns Welt ist so sehr die unsrige geworden, dass wir sozusagen seine Besorgnisse teilen, als unerwartet, aus dem gegenüberliegenden Buschwerk heraustretend, Meister Reineke auf der Bildfläche erscheint. Jetzt scheint mir eine günstige Gelegenheit vorhanden zu sein, um einen — Schnappschuss anzubringen! Ich ermuntere meinen Begleiter, der ein sehr guter Kamerajäger ist, seinen Photoapparat schussfertig zu machen, da ich den Fuchs heranlocken wolle. Und als das Objektiv aus dem sichern Versteck heraus sein « Opfer » erwartet, ahme ich naturecht den Angstruf einer jungen Amsel nach. Wie auf Kommando steht der Maleparter zu — und als nur noch knappe vier Schritte den Rotrock von uns trennen, im Momente, da er Verdacht schöpft, wird seine Gestalt auf das Filmband gebannt. Das kleine Geräusch quittiert der Fuchs selbstverständlich mit raschester Flucht. Der Engländer aber lacht über das ganze Gesicht und gibt mir zu verstehen, dass dies sein « schönster Schuss » und sein aufregendster « Jagdsport » war. — Kein Büchsenschuss ist gefallen — aber dieser Birschgang in der Morgenfrühe mit diesen idyllischen und dramatischen « Jagd »-Erlebnissen in einem ganz zufälligen Winkel unserer Heimat hat uns nicht weniger beglückt als die Summe aller Naturschönheiten, wie man sie auf einer mehrtägigen Ferienreise geniessen kann — denn was wir erschaut und erfühlt haben, bedeutet unvergessliches Weidmannsheil!

Paul Vetterli.

Rechts: Jäger-Ecke in einem Berner Oberländer Haus – Le «coin du chasseur» d'une maison de l'Oberland bernois – The hunter's corner in a Bernese Oberland chalet – L'angolo dei cacciatori in una casa dell'Oberland bernese

Phot.: Feuerstein, Michel